

Französische Rauschmittel

Die Kieler Philharmoniker mit Gerhard Oppitz und Georg Fritsch im Schloss

Kiel. Während die Deutschen noch mit Grübeln beschäftigt sind, haben sich die Franzosen meist schon längst dem reinen Sinnenrausch hingegeben. Nirgendwo spürt man das so sehr wie in der Musik. Während bei Johannes Brahms' Klavierkonzerten auch für den Hörer intensives Nachdenken lohnt, empfiehlt sich bei Camille Saint-Saens' Gattungsbeiträgen eher ein genussliches Sich-Fallenlassen.

Von Christian Strehk

Gerhard Oppitz ist bekanntlich ein sehr deutscher Interpret, der mit wuchtiger „Pranke“ und entsprechend üppigem Klavierton die toccatenhafte Solo-Eröffnung von Saint-Saens' *g-Moll-Konzert op. 22* als hochromantische Hommage an Bach herausmeißelt. Solch imposante Stellen,



Saint-Saens mit üppigem Klavierton und rasenden Tempi: Gerhard Oppitz.

Foto Ehrhardt

auch einmal so richtig über die Stränge zu schlagen: endlich spielen wie Gott in Frankreich. Gemeinsam mit den aufge-

auch hier und da unkontrollierbare Fetzen fliegen lassen. Spaß macht es trotzdem.

Das gilt zu Beginn schon für

der französischen Romantik zu begeistern, lässt die *Ouvertüre op. 9* in vorwitziger Frische aufblitzen.

möchte? So ganz ohne anmutige Ballerina vor Augen kann der Dauerrausch der Töne ein bisschen viel werden. Dabei zeigt Fritsch wieder seine Stärke als Klangregisseur aufgeplusterter Partituren. Beachtlich ist, wie die Philharmoniker unter seiner inspirierenden Leitung heikle Übergänge vom tänzerischen Wirbel zum spätimpressionistischen Tonnebel hinjonglieren.

Besonders schön gelingen jene Momente, die den stillen Zauber der bacchantischen Mythologie malen: den Schlaf Arianes, die Wärme der Sonne und als Höhepunkt Arianes verwundertes Erwachen zu Beginn der zweiten Suite; zumal hier die Soli von Bratsche (Wenbo Xu), Fagott (Riklef Döhl), Violine (Maximilian Lohse) und Bassklarinette (Michael Pantel) innigen Glanz verbreiten. Dankbar ist man für solche Ruhepunkte ja ohnehin – kommt man doch endlich mal zum Nachdenken.

auch pastos gemalten Melodien gibt es immer wieder in seiner mit intensivem Beifall bedachten Interpretation.

Gleichzeitig aber spürt man den Wunsch des Pianisten,

scheuchten Kieler Philharmonikern und Generalmusikdirektor Georg Fritsch wagt er rasche, in den Sätzen zwei und drei rasende Tempi, die durch entsprechende Fliehkräfte

die tolldreiste sinfonische „Narretei“, mit der uns Hector Berlioz in den *Römischen Karneval* hineinsaugt. Georg Fritsch, bislang nicht für den innovativsten Komponisten

Für das Programm-Spektrum ist sie ein Gewinn. Ob man jedoch gleich beide Sinfonische Suiten aus Albert Roussels Ballettmusik *Bacchus et Ariane* im Konzert hören

■ Das Konzert wird heute Abend um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt. Einführung 45 Minuten vor Beginn. Karten: 0431 / 901 901 und an der Abendkasse. Internet: www.theater-kiel.de